EKiR.info

Ein Service für Presbyterinnen und Presbyter

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie im Internet unter

www.ekir.info

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Arbeit unserer Kirche hat sich aufgrund der Corona-Pandemie grundlegend verändert. Unsere Gottesdienste finden an Bildschirmen statt, Sitzungen der Presbyterien und der Kirchenleitung sind ins Digitale ausgelagert. Chorproben, Seniorengruppen, Jugendtreffs fallen aus. Und die Konfirmationen, die in diesen Wochen einen Schwerpunkt Ihrer Gemeindearbeit gebildet hätten, sind verschoben. Und sogar dort, wo wir Menschen den Trost unserer frohen Botschaft zusprechen, in den Krankenhäusern oder an den offenen Gräbern, ist nichts mehr wie früher.

Doch bleibt auch in diesen Zeiten unsere Aufgabe als Kirche bestehen – Antwort zu geben auf die Frage, die sich ein jeder Mensch in seinem Leben mindestens einmal stellt: Wo finde ich Trost, was richtet mein Leben auf? Der Heidelberger Katechismus, eine der zentralen Bekenntnisschriften unserer Kirche, greift diese Frage gleich am Anfang auf und fragt zurück: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Die Antwort haben viele von Ihnen vielleicht in Ihrer Konfirmationszeit auswendig gelernt: „Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“

Es erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit, mit wie viel Fantasie, Entschlusskraft und Glaubensstärke Sie in den Gemeinden und Presbyterien auf die durch die Corona-Pandemie entstandene schwierige Lage in der Gemeindearbeit reagiert haben. Kaum stand die Absage der Gottesdienste im Raum, streamten bereits erste ihre Gottesdienste. Telefonketten wurden geknüpft, Nachbarschaftshilfe organisiert. Die Aufzählung lässt sich leicht fortführen. Für all das danke ich Ihnen als Präses unserer Kirche.

Auch das möchte ich Ihnen mit auf den weiteren Weg Ihrer Gemeinden geben: Ohne Gottes Segen wäre unsere ganze Arbeit nichts. „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“, heißt es im ersten Petrusbrief. Auf Gott können wir vertrauen. Ihn bitten wir um Kraft in diesen Tagen. So können wir uns getrost ans Werk machen

Ihr Präses Manfred Rekowski

Alles Wichtige zu Kirche und Corona-Pandemie

Aktualisierte Empfehlungen, wichtige Hinweise und Anregungen für die gemeindliche Praxis in Zeiten der Corona-Pandemie finden Presbyterinnen und Presbyter auf **www.ekir.de/corona**

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt
Präses Manfred Rekowski zu den Ergebnissen der Presbyteriumswahl 2020

4 Gottesdienst online
In Corona-Zeiten streamen immer mehr Gemeinden Gottesdienste. Dazu Tipps und rechtliche Hinweise

7 Presbyteriumswahl 2020
Mit 9,4 Prozent lag die durchschnittliche Wahlbeteiligung unterhalb des Ergebnisses von 2016

8 Karfreitag und Ostern
Zwei Plakate zum Herausnehmen erläutern kurz und bündig, was es mit Karfreitag und Ostern auf sich hat

Evangelische Kirche im Rheinland

Nr. 2 | April 2020

Wahlverfahren erweitern

Bei der Presbyteriumswahl am 1. März 2020 ist die Zahl der Kirchengemeinden, in denen nicht gewählt wurde, gestiegen. Präses Manfred Rekowski fragt angesichts dieser Entwicklung, wie künftig die Legitimierung von Gemeindeleitungen gesichert werden kann.

Foto: EKiR

Manfred Rekowski ist Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Mehr zu den Ergebnissen der Presbyteriumswahl auf Seite 7

Herr Rekowski, in knapp einem Drittel der Gemeinden gab es weniger Kandidierende als erforderlich. Die Konsequenz: Es fand keine Wahl statt. Verliert die presbyterial-synodale rheinische Kirche ihr Profil?

Zunächst danke ich den 7500 Frauen und Männern, die sich für dieses wichtige geistliche Amt zur Verfügung gestellt haben. Aber wir haben uns in der Tat zu fragen, wie wir unser Leitbild, Kirche von den Gemeinden her aufzubauen, weiterhin realisieren können. Auch wo keine Wahl im Sinne einer Auswahl stattfindet, müssen die Kandidierenden durch eine transparente Form der Legitimation durch ihre Gemeinde beauftragt werden. Im bisherigen Verfahren hat die Gemeinde keine Möglichkeit, ein Votum zu der Liste der Kandidierenden abzugeben, wenn keine Auswahlmöglichkeit besteht.

An welche Alternativen zum bisherigen Verfahren denken Sie?

Ich hatte auf der Landessynode im Januar bereits Vorschläge ins Gespräch gebracht. Wie wäre es, wenn etwa Gemeindeglieder, die bereit sind, im Presbyterium mitzuarbeiten, durch eine Gemeindeversammlung legitimiert werden. Das geht ohne großen Aufwand, führt aber zu einer gezielten Beauftragung durch die Gemeinde. Ich bin gespannt, welche Erfahrungen wir mit einem vereinfachten Wahlverfahren gemacht haben, das am 1. März im Rahmen des Erprobungsgesetzes in fünf Gemeinden des Kirchenkreises Niederberg stattgefunden hat. Hier wurde am Wahltag nur in einer Gemeindeversammlung gewählt.

Sie haben auf der Landessynode auch die Aufhebung der Altersgrenze von 75 Jahren ins Gespräch gebracht. Warum?

Das ergibt sich für mich zum einen aus dem Gedanken der Partizipation, den uns die Jugendsynode ins Stammbuch geschrieben hat. Wer Partizipation will, darf Beteiligung möglichst nicht verhindern. Zum anderen ist in der Kirche kein Platz für (Alters-)Diskriminierung.

angedacht: Gib mir Gelassenheit

von Marina Kinkel-Popp

Einer meiner Sprüche fürs Leben lautet: *Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.* Man muss im Leben viel hinnehmen, weil man es nicht ändern kann. Da braucht man Gelassenheit. Die kann man sich aber nicht kaufen, Gelassenheit muss man erlernen. Mit viel Übung, tagtäglich.

Manchmal muss man sehr mutig sein, etwa, wenn man gegen den Strom schwimmt. In der Frage der Aufnahme von Flüchtlingen zum Beispiel. Viele Menschen wollen sie am liebsten wieder aus dem Land haben. Da wird man angegriffen, weil man sich für die Geflüchteten einsetzt. Kann man aber immer unterscheiden, ob man etwas ändern kann oder doch gelassen hinnehmen muss? Da kann es helfen, seine Sichtweise auf Dinge zu verändern. Wenn das aber einmal nicht funktioniert, dann wünsche ich Ihnen ganz viel von Gott gegebene Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Foto: privat

Marina Kinkel-Popp ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Hiesfeld.

Der Jugend Kirche nahebringen

Miriam Krause ist Mitglied im Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Lintorf-Angermund. Die 25-Jährige engagiert sich im Leitungsgremium für die Interessen der jungen Generation und möchte vor allem lösungsorientiert arbeiten.

Als Kind war mein Berufswunsch ... etwas in Richtung Musical-Darstellerin zu machen, bis mir bewusst wurde, dass ich lieber hinter den Kulissen agiere. Also lieber organisiere und koordiniere.

Aber heute bin ich ... gelernte Veranstaltungskauffrau, kurz vor meinem Bachelorabschluss im Fach Medienkulturwissenschaft und Musikwissenschaft. Meine aktuelle studentische Tätigkeit ist im Vertriebsinnendienst.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... ein dickeres Fell.

typisch Presbyterin

Gar nicht mag ich ... Unehrlichkeit, Vorurteile, nicht genutzte Chancen.

Den Tag beginne ich ... mit guter Laune und einer Tasse Kaffee.

Glücklich bin ich, wenn ... ich mit meinen Freunden, meiner Familie und meinen Hunden zusammen bin.

Ich träume von ... einem Leben, in dem ich Wohnung oder Haus, Job und Hund unter einen Hut bekomme.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ... Landesjugendpfarrerin Simone Enthöfer und Roland Mecklenburg, im Amt für Jugendarbeit zuständig für politische Bildung und Jugendpolitik, weil ich zusammen mit ihnen gern überlegen möchte, wie man die Kirche der Jugend nahebringen kann.

Foto: Valerie Lill

Miriam Krause (25) ist Presbyterin in der Evangelischen Kirchengemeinde Lintorf-Angermund. Sie engagiert sich im Presbyterium und in ihrer Gemeinde besonders in der Kinder- und Jugendarbeit.

Mit evangelischer Kirche verbinde ich ... Gemeinschaft und Zusammenhalt.

Gottesdienst ist ... entweder Dienst, Beisammensein oder Zusammenkommen mit Freunden bei besonderen Anlässen.

In meiner Kirchengemeinde schätze ich, ... dass unsere Gemeinde zusammenhält, man sich aufeinander verlassen kann.

Am liebsten singe ich ... viel. Ich habe jahrelang im Jugendvocalensemble der Kirchengemeinde, in unterschiedlichen Chören und einer Musicalgruppe gesungen.

Ich bin Presbyterin, weil ... ich mehr über die Kirche und die Hintergrundaufgaben erfahren möchte, sowie meinen Beitrag dazu leisten möchte, dass unsere Gemeinschaft weiter bestehen bleibt.

In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ... viele verschiedene Arten von Diskussionen, Lösungsansätzen und Wegen erfahren.

In einer Presbyteriumssitzung möchte ich auf jeden Fall ... die Interessen der jungen Generation vertreten, unnötige und zeitraubende Diskussionen vermeiden, strukturiert und lösungsorientiert arbeiten.

Zum Gottesdienst ans Handy

Gemeinsam Gottesdienst per Live-Stream feiern – durch die technische Entwicklung ist das inzwischen jeder Kirchengemeinde möglich. Es bedarf dazu nur eines Handys mit einer guten Kamera und entsprechendem Mikrofon sowie einer stabilen Internetverbindung.

Immer mehr Gemeinden nutzen die Möglichkeiten des Internet, um Gottesdienst oder Andacht per Live-Stream zu feiern. Durch die Corona-Pandemie ist das Interesse noch einmal deutlich gestiegen. Online-Gottesdienste zeichnen sich durch zwei Merkmale aus: Sie sind lokal verortet, kommen also direkt aus dem Gemeindeleben vor Ort. Und sie bieten Interaktion über die sozialen Medien, etwa per Twitter. Das können Fürbitten sein, Segensworte, Bibelworte und andere Texte. Online-Gottesdienste leben wie Gottesdienste in einer Kirche also auch von der Gemeinschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nur ereignet sich Gemeinschaft hier in gemeinsamer Interaktion. Über Social Media werden zudem Menschen eingebunden, die sich sonst nicht aktiv am Gottesdienst beteiligen würden.

Foto: EKiR

Die Interaktionsmöglichkeiten ihrer Handys nutzen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Online-Gottesdiensts im Rahmen eines Barcamps Kirche Online der rheinischen Kirche.

Technische Voraussetzungen

Online-Gottesdienste sind auf der technischen Seite unkompliziert zu realisieren. In jedem Fall ist eine gute und stabile Internetverbindung erforderlich. Zur technischen Minimalausstattung zählen ein Handy oder Tablet mit guter Kamera und Stativ, mehr braucht es nicht. Es empfiehlt sich jedoch, auch ein gutes Mikrofon oder die Tonanlage der Kirche zu verwenden. Da die Qualität des Tons beim Online-Gottesdienst wichtiger ist als die des Bildes, verbessert die Mitwirkung einer Tontechnikerin, eines Tontechnikers bzw. einer Person, die Erfahrung auf diesem Gebiet hat, das Ergebnis. Gemeinden sollten sich aber nicht von einer Übertragung abhalten lassen, wenn niemand dafür zur Verfügung steht. Ein Gottesdienst ist in jedem Fall über Handy oder Tablet unaufwendig zu streamen.

Selbstverständlich steigert eine professionelle Aufnahmetechnik die Qualität. So gibt es etwa Live-Schnittplätze, an die mehrere Kameras angeschlossen werden können und für einen Perspektivwechsel auf dem Bildschirm sorgen. Doch das erfordert zugleich auch wieder höhere technische Kompetenz.

Wie gestreamt werden kann:
Soziale Netzwerke

Am weitesten verbreitet ist das soziale Netzwerk Facebook. Die Nutzung ist den meisten Menschen bekannt, auch das Streamen ist einfach zu bewerkstelligen. Streams sind öffentlich – sofern keine gegenteilige Einstellung gewählt wurde – und auch für Personen ohne Anmeldung bei Facebook sichtbar. Allerdings wird der Empfang dadurch gestört, dass Facebook massiv Aufforderungen anzeigt, sich in diesem Netzwerk anzumelden. Wer bei Facebook angemeldet ist, kann kommentieren und interagieren, beispielsweise Fürbitten beitragen.

Video-Streaming-Dienste

Als Streaming-Dienst ist YouTube am weitesten verbreitet. Interaktion ist hier allerdings nur als Kommentarfunktion möglich. Um zu kommentieren, muss man bei YouTube/Google angemeldet sein. Anders als bei Facebook ist bei YouTube der Stream auch ohne Anmeldung und ohne Einschränkung nutzbar. Er lässt sich zudem problemlos in die Website der Gemeinde einbinden. Bevor ein Live-Stream gestartet werden kann, muss der Kanal durch eine Anmeldung bestätigt werden, dafür ist eine Vorlaufzeit notwendig. Je nach Streamingmethode muss der eigene YouTube-Kanal allerdings eine Mindestzahl von Abonnentinnen und Abonnenten haben.

Was rechtlich zu beachten ist

Auch wenn das Streamen eines Gottesdiensts inzwischen technisch keine Hürde mehr darstellt, können rechtliche Vorgaben eine Übertragung einschränken. Deshalb sind sie in jedem Fall zu beachten. Gemäß dem EKD-Datenschutzgesetz und der Social-Media-Richtlinien der Evangelischen Kirche im Rheinland ist allein das reine Streamen über YouTube rechtlich unbedenklich. Verwendet man nur eine Kamera auf Stativ – das heißt: es gibt keine weitere redaktionelle Bearbeitung –, ist nach derzeitigem Stand ein zeitweise begrenztes Streamen von Gottesdiensten rundfunkrechtlich unbedenklich. Werden regelmäßig Gottesdienste gestreamt und dabei auch mehrere Kameras verwendet, fallen diese Übertragungen unter den Rundfunkbegriff mit entsprechenden Zulassungspflichten. Zu diesem Punkt läuft derzeit ein Klärungsprozess im Rechtsdezernat des Landeskirchenamts.

Für das Streamen von Musik besteht über die Evangelische Kirche in Deutschland ein Rahmenvertrag mit der Verwertungsgesellschaft GEMA. Danach sind Gottesdienste, die mit GEMA-Repertoire von Deutschland aus in YouTube eingestellt werden, hinsichtlich zustehender Rechte abgegolten. Dies gilt auch dann, wenn Dritte die Einstellung veranlasst haben. Grundsätzlich stehen auch den ausführenden Künstlerinnen und Künstlern, etwa der Organistin, dem Solisten oder Chormitgliedern, Urheberrechte zu. Das gleiche gilt für die Pfarrerinnen und Pfarrer für ihre Predigten. Deren Zustimmung sollte vorliegen, wenn sie an einem gestreamten oder aufgezeichneten Gottesdienst mitwirken.

Foto: epd-bild/Jens Schulze

Hausandacht im Onlineformat: Mit dem Tablet kann eine Kirchengemeinde ihren Mitgliedern auch übers Internet ein interessantes Angebot zur Gestaltung des geistlichen Lebens machen.

Abkündigungen

Auf die Abkündigung von personenbezogenen Daten sollte aus rechtlichen Gründen verzichtet werden.

Online-Kollekten

Bei Online-Gottesdiensten ist eine Kollekte mit dem Klingelbeutel oder einem Korb nicht möglich. Um dennoch eine Sammlung zu haben – sie ist liturgisch eine Gabe als Antwort der Gemeinde auf Gottes Wort in der Predigt – gibt es Online-Kollekten zum jeweiligen sonntäglichen Zweck. Die rheinische Kirche hat gemeinsam mit der KD-Bank eine Online-Kollekte eingerichtet: **www.ekir.de/url/fRT.**

Tipps fürs Live-Streamen von Gottesdiensten gibt es unter: ekir.de/url/8tm

Anzeige

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst

JÄGER Gmbh · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

Blickwechsel für den Glauben

Die landeskirchliche Wanderausstellung „und … LICHT“ hat gezeigt, wie gut Kunst und Glaube zusammenpassen. Zu sehen war sie auch in der Saarbrücker Johanneskirche. Deren Pfarrer Herwig Hoffmann sagt, welche Chancen Kunst für die Gemeindearbeit bietet.

„Kunst und Kirche gehören schon immer zusammen. Kirchen sind an sich schon Kunst“, sagt Herwig Hoffmann, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde St. Johann in Saarbrücken. Seine Gemeinde beweist das regelmäßig, organisiert beispielsweise Ausstellungen. „Damit lässt sich Interesse wecken, auch bei kirchenfernen Menschen“, sagt er und sieht Kunst als Chance für die Gemeindearbeit.

Hoffmann ist immer mittendrin, wenn es um Kunstaktionen geht. Er weiß deshalb, worauf es ankommt. „Wichtig ist die Frage, welcher Raum zur Verfügung steht.“ Denn es dürfe nicht zu vollgestopft wirken, „kann sich aber optisch durchaus mit der Einrichtung beißen“. Hoffmann rät zudem, Kunst nicht zu instrumentalisieren. „Sie muss selbstständig bleiben, das ist auch im Umgang mit den Kunstschaffenden wichtig.“ Der Mehrwert ergebe sich ohnehin aus den Gegensätzen. „Durch den Austausch können neue Blickwinkel entstehen, auch auf den Glauben.“

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, dürfe die Kunst zudem nicht allein stehen. Unentbehrlich seien Begleitmaterialien wie Flyer und Kataloge, etwa über die Entstehung der Ausstellung, aber auch ein Rahmenprogramm. „Sonst ist die Ausstellung verschenkt“, sagt Hoffmann. Kunstschaffende könnten etwa in Gottesdienste eingebunden werden, zudem böten sich Führungen, Konzerte und Gesprächsabende an.

„Generell ist es sinnvoll, die Kerngemeinde einzubinden“, betont Hoffmann und nennt sogleich ein Konfirmandenprojekt im Zuge der Wanderausstellung „und … LICHT“ als Beispiel. Gemeinsam sei der Vorstellungsgottesdienst gestaltet worden. Zudem habe es einen Kunst- sowie Musikworkshop gegeben. Der Höhepunkt war für Hoffmann aber ein Video, das mit einer ehemaligen Konfirmandin gedreht wurde. „Darin setzen sich die Konfis tänzerisch mit christlicher Symbolik auseinander“, erklärt Hoffmann. Sie hätten sich dadurch auf eine neue Weise mit ihrem Glauben beschäftigt. „Mit solchen Projekten erreicht man die Jugendlichen“, ist der Pfarrer überzeugt.

Foto: Julius Heuel

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Saarbrücker Kirchengemeinde St. Johann drehten im Rahmen der landeskirchlichen Kunstausstellung „… und LICHT“ ein Tanzvideo.

Zwei bis drei Ausstellungen sind in der Johanneskirche pro Jahr zu sehen. Die Vorbereitungszeit hängt laut Hoffmann davon ab, ob die Kunst neu geschaffen werde oder vorhanden sei. Finanziert werden sie aus einem Gemeindeetat für Kunst, durch Sponsoren und – wenn möglich – Fördermittel. Auch wenn ihm der Organisationsaufwand bewusst ist, will Hoffmann Gemeinden Mut machen, sich an das Thema heranzuwagen. „Es muss auch nicht immer eine Ausstellung sein. Kunst kann ganz unterschiedlich eingebunden werden.“ Beispiele seien Projekte mit Theater- oder Tanzgruppen, Konzerte sowie Workshops. „Man sollte sich darauf einlassen, mit Kunstschaffenden Kontakt aufzunehmen. Das erweitert immer den eigenen Horizont“, ermuntert Hoffmann.

Evangelische Kirchengemeinde St. Johann im Internet: ev-stjohann.de

Die Ausstellung „und … LICHT“ im Internet: kunst.ekir.de/ausstellung

Plakate erklären kirchliche Feiertage

Rheinische und westfälische Kirche haben mit der Vereinten Evangelischen Mission Plakate zu den Festen im Kirchenjahr erstellt. Sie geben kompakte Antworten auf Fragen wie: „Warum Karfreitag?“, „Warum Ostern?“ gegeben. Neben diesen beiden Festtagen geht es um Himmelfahrt, Pfingsten, Erntedankfest, Ewigkeitssonntag, Advent und Weihnachten. Die Aktion richtet sich besonders an Kirchengemeinden sowie an Lehrerinnen und Lehrer. Es steht dafür Bildungsmaterial zur Verfügung. Für die sozialen Netzwerke gibt es Videos, Fotos, und Texte.

In der Mitte dieses Heftes sind die Poster zu Karfreitag und Ostern abgedruckt. Sie können beispielsweise in Schaukästen ausgehängt werden.

Poster und andere Materialen sind abrufbar unter: www.vemission.org/weiterbilden/kirche-feiert.html

6909 Leitungsplätze besetzt

Die Beteiligung an den Presbyteriumswahlen ist in der rheinischen Kirche im Durchschnitt der Gemeinden in diesem Jahr gesunken. Mit 9,4 Prozent lag sie unterhalb des Ergebnisses von 2016. Ein Drittel der Gemeinden konnte Plätze nicht besetzen.

74.487 Männer und Frauen haben bei den Presbyteriumswahlen am 1. März in der Evangelischen Kirche im Rheinland ihre Stimme abgegeben. Mehr als 790.000 Wahlberechtigte waren aufgerufen, die Leitungsgremien ihrer Kirchengemeinden für die nächsten vier Jahre neu zu besetzen. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung lag damit bei 9,4 Prozent. Das geht aus dem vorläufigen Endergebnis hervor, das die Stabsstelle Controlling des Landeskirchenamts vorgelegt hat. Vor vier Jahren lag die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei 10 Prozent. Die Spannbreite bei der Wahlbeteiligung reicht in den 37 Kirchenkreisen von 4,4 bis zu 26,6 Prozent. Dabei liegt die Beteiligung in eher ländlich geprägten Gebieten traditionell höher als in Großstädten.

Nicht in allen der 668 Gemeinden wurde im Sinne einer Auswahl gewählt. In knapp 30 Prozent der Gemeinden standen weniger Kandidatinnen und Kandidaten als Plätze im Presbyterium zur Verfügung. Insgesamt wurden 6909 Plätze für Presbyterinnen und Presbyter besetzt, darunter 740 für Mitarbeitende, die in den Leitungsgremien der Kirchengemeinden vertreten sind. 1741 Presbyterinnen und Presbyter wurden erstmals gewählt, 4248 wurden wiedergewählt. Der Anteil der Frauen unter den Gewählten ist leicht gestiegen (53,9 Prozent), bei den Mitarbeitenden (69,3 Prozent) hingegen etwas gesunken. Mit 46,9 Prozent machen die 45- bis 56-Jährigen die größte Altersgruppe aus. Sie wird gefolgt von den 60- bis 74-Jährigen mit 34,6 Prozent. Unter 30 Jahre alt sind 4,6 Prozent der Presbyteriumsmitglieder.

Neben der gesunkenen Wahlbeteiligung auf 9,4 Prozent (2016: 10 Prozent) und einem gesunkenen Anteil von Gemeinden mit ausreichender Kandidatenliste (von 40 auf 27 Prozent) ist vor allem der stark gestiegene Anteil der Gemeinden eklatant, die ihre Plätze nicht besetzt bekommen haben: Er stieg von 20 Prozent vor vier Jahren auf 30 Prozent in diesem Jahr.

Entgegen dem Trend ist die Entwicklung der Wahlbeteiligung bei jüngeren Gemeindemitgliedern verlaufen. 14 Prozent der Wählerinnen und Wähler waren 16 Jahre und jünger. Nur die Generation 60 plus war mit 14,4 Prozent auch zweistellig.

Das vorläufige Wahlergebnis ist abrufbar unter: www.ekir.de/url/59t

Tag rheinischer Presbyterien 2021

Zum „Tag rheinischer Presbyterien“ lädt die rheinische Kirche am 13. März 2021 alle Mitglieder der Leitungsgremien, also auch Pfarrerinnen, Pfarrer, Vikarinnen und Vikare ein. Der Ort steht noch nicht fest. Aspekte des Tages werden das Thema Gemeinschaft sein sowie die Frage, wie Herausforderungen gemeinsam gemeistert werden können.

Mitglieder für Synodalausschüsse und Fachgruppen gesucht

Die Evangelische Kirche im Rheinland sucht zur Wahlperiode 2021 bis 2025 neue Mitglieder für die Ständigen Synodalausschüsse und die Fachgruppen. Ihr Interesse ist es, dass in der neuen Zusammensetzung die Vielfalt der Menschen in der rheinischen Kirche repräsentiert wird. Wer in einem Gremium auf landeskirchlicher Ebene mitwirken möchte, kann sein Interesse aktiv anmelden. Ein entsprechendes Formular ist abrufbar unter **www.ekir.de/url/HNP**.
Welche Aufgaben die Gremien haben und welche Gestaltungsmöglichkeiten bestehen, ist in Videos hier zu sehen: **www.ekir.de/url/oxW**.

Warum Karfreitag?

Jesus Christus wurde hingerichtet.
Unschuldig. Am Kreuz.

Gott hat Leid und Unrecht am
eigenen Leib ausgehalten.

Er ist bei allen, die leiden.
Auch bei dir.

Darum.

#kirchefeiert

kirchefeiert.de

VEM

in Kooperation mit

Institut für Gemeindeentwicklung
und missionarische Dienste
Evangelische Kirche von Westfalen

Evangelische Kirche
im Rheinland

Warum Ostern?

Jesus Christus war tot. Und ist auferstanden. Er lebt.

Gott hat das Böse überwunden.
„Celebrate, good times, come on!"

Jetzt geht's los. Auch für dich.

Darum.

#kirchefeiert

kirchefeiert.de

VEM

in Kooperation mit

Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste
Evangelische Kirche von Westfalen

Evangelische Kirche im Rheinland

Veränderung braucht Kirche

Das Stichwort „Große Transformation“ bezeichnet den grundlegenden Wandel des bisherigen Lebensstils, um die Zukunft der Erde zu sichern. Kirche hat dabei als Mitgestalterin eine bedeutende Rolle. Mit ihren Überzeugungen lädt sie zu einer Umkehr zum Leben ein.

Im Dezember 2019 irritiert eine aktuelle Meldung: „Trotz der drohenden Klimakatastrophe wollen die Deutschen nicht auf große Spritschlucker verzichten. Erstmals wurden 2019 mehr als eine Million SUV und Geländewagen neu zugelassen.“ Wie lässt sich ein solches paradoxes Verhalten überwinden? Und welche Rolle kann die evangelische Kirche dabei spielen?

Mit Reformation kennen Evangelische sich aus, zumindest, wenn Kirche selbst „in Form“ zu bringen ist, damit von ihr wieder die gute Nachricht von der Schöpfungs- und Menschenfreundlichkeit Gottes ausgeht. Bei der Reformation unserer Lebensweise sind wir weniger geübt. Das Stichwort dafür lautet: „Transformation“. Sie zielt auf eine verheißungsvolle Zukunft. Es gibt zwar „Gestaltungshinweise“, aber es ist offen, wie genau die künftige Gestalt aussieht. Weil wir ahnen, dass die Veränderung gründlich sein wird, siegt die Sorge darüber, was wir verlieren werden, häufig über die Hoffnung auf das, was wir gewinnen können.

Im Jahr 2011 veröffentlichte der „Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen“ sein Hauptgutachten im Vorfeld der Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung 2012. Den Autoren geht es darum, die Wende von der fossilen zur postfossilen Gesellschaft als die aktuell herausfordernde fundamentale Transformation der Menschheitsgeschichte zu beschreiben. Sie zeigen Wege auf, wie eine weltweite Transformation zu einer klimaverträglichen Gesellschaft ohne Nutzung fossiler Brennstoffe gelingen kann. Das anspruchsvolle Ziel: Wie organisieren wir gutes Leben für zehn Milliarden Menschen innerhalb der planetarischen Leitplanken?

Zum ersten Mitmach-Tag der Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath trafen sich Gemeindegruppen und zahlreiche Gemeindeglieder zum Kennenlernen, Austausch und zu Verabredungen.

„Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels.“ Der Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, Uwe Schneidewind, sieht die Kirchen als Mitgestalter in diesem Prozess. Als Mittlerinnen üben sie mit ihren Mitgliedern Grundlagen des Glaubens ein (Bewahrung der Schöpfung, Erhalt des Friedens und Schaffung von Gerechtigkeit) und arbeiten wesentlich mit an der Aufgeschlossenheit für Veränderung. Als Mahnerinnen bringen sie ihren fundamentalen Wertekanon in den gesellschaftlichen Diskurs ein, laden ein zu einer Umkehr zum Leben.

Ein Studientag im März sollte der Frage nachgehen, wie Kirche Motor der Großen Transformation sein kann. Auf Grund der Corona-Pandemie ist der Tag abgesagt worden. Die Aufgabe aber bleibt und wird uns in der Kirche künftig verstärkt beschäftigen: Wie kann Kirche ihr Handeln im eigenen Zuständigkeitsbereich klimaverträglicher gestalten? Hier geschieht an vielen Orten schon Beeindruckendes: Von der Optimierung der Einstellung von Heizanlagen im Gemeindehaus, unterstützt durch die neuen Klimaschutzmanager der rheinischen Kirche (**www.kirchliches-umweltmanagement.de**), über eine Umgestaltung von Friedhöfen zu Orten des Lebens unter dem Aspekt der Biodiversität (**www.kirche-natur.nrw.de**) bis hin zu einem Wettbewerb für plastikfreie Gemeindehäuser in Köln.

Ziel des Studientags war es, eine Plattform zu schaffen, auf der sich die einzelnen Akteure untereinander vernetzen und sich in ihrem Engagement gegenseitig stärken. Das bleibt Aufgabe und wird zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen. Dazu dient auch ein regelmäßiger Newsletter (Anmeldung auf **www.oeko.ekir.de**). Für den Herbst ist in Köln in Zusammenarbeit mit der Melanchthonakademie ein Erfahrungsaustausch mit der Vorstellung eigener Projektideen geplant. Im Frühjahr soll es jeweils einen Begegnungstag mit Input von erfahrenen Referentinnen und Referenten geben. *Volker König*

Zur Landessynode 2016 ist ein Materialheft mit dem Titel „Den Wandel gestalten – zum Leben umkehren“ erschienen. Es ist abrufbar unter: ekir.de/url/GUt

Warum „Protestanten“?

Evangelische Christinnen und Christen werden auch mit dem vielsagenden Namen „Protestanten“ bezeichnet. Weil es ihnen darum geht, Wahrheit zu bezeugen – heute genauso wie beim Reichstag 1529, als der Name entstand, sagt Pfarrerin Anne Peters.

Voll Sorge bin ich, als ich dies schreibe. Vor drei Tagen sind wegen der Corona-Pandemie Kitas und Schulen geschlossen worden, seit gestern auch viele Geschäfte. Ich weiß von kranken Menschen, die keine Überweisung zum Corona-Test erhalten können und von solchen, die in der Warteschleife für einen Termin hängen. Ich weiß von völlig überlasteten Krankenpflegern und Ärztinnen, ich weiß um den Mangel an Desinfektionsmitteln und Atemschutzmasken. Ich frage mich, wie das alles noch werden soll, bei uns, aber auch in den Ländern der Welt, die schon ohne Corona so viel schlechter aufgestellt sind als wir. Als evangelische Kirche nehmen wir die Entwicklung wachsam wahr, hören, was die Menschen bewegt, was sie aushalten müssen. Wir haben aber auch etwas zu sagen: Wir haben Zeugnis abzulegen, wenn es um Wahrheit geht. Schließlich sind wir Protestanten.

Foto: epd-bild / Klaus Landry

Dieses Historienbild von Theodor Veil (1824/25) stellt den Speyerer Reichstag von 1529 dar. Die dortige Protestation evangelischer Fürsten ist eines der zentralen Ereignisse der Reformation.

Einfach evangelisch

Besorgt waren auch die sechs Fürsten, die im Jahr 1529 auf dem Reichstag zu Speyer zusammen mit den Vertretern von vierzehn Reichsstädten gegen einen mehrheitlich getroffenen Reichsabschied aufstanden. Dieser sollte die weitere Verbreitung der Lehren Martin Luthers verhindern und die Diskriminierung seiner Anhänger ermöglichen. Die evangelischen Fürsten traten mit einem eigenen Text für ihre Überzeugung ein. Das wurde damals lateinisch „protestari“ genannt – Zeugnis ablegen. Die Fürsten und Vertreter der Städte machten dabei ausdrücklich deutlich, dass die Überzeugung von der Wahrheit Vorrang vor einer Mehrheitsentscheidung haben muss. Wahrscheinlich konnten sie erahnen, dass ihr Tun weitreichende Folgen haben würde. Zwar wurde ihre Protestation offiziell nicht angenommen, aber sie verbreitete sich doch. Später schlossen sich die evangelischen Fürsten im Schmalkaldischen Bund auch militärisch zusammen. Es dauerte lange und gab viele Kriegsopfer, bis Religionsfrieden herrschte.

Corona hat uns im Augenblick fest im Griff. Aber irgendwann wird sich das Leben wieder normalisieren. Die Experten überlegen jetzt schon, wie zu erklären ist, dass das öffentliche Leben wieder beginnt, obwohl wir uns immer noch werden anstecken können. Wenn es soweit ist, werden viele Menschen als Verlierer dastehen. Manche werden den Vorwurf zu hören bekommen, nicht vorsichtig genug gewesen zu sein, nach dem Motto: Selbst Schuld, wenn du jetzt krank bist. Manche werden auch durch die Krise das verloren haben, worauf sie ihre Existenz aufbauten. Unsere Aufgabe wird es dann sein, Zeugnis abzulegen für die Wahrheit. Nämlich dafür, dass diese Menschen unverschuldet in Not geraten sind und dass ihnen geholfen werden muss. Wir müssen protestieren, wenn Dinge gesagt werden wie: „Ach, wärt Ihr mal besser versichert gewesen.“ Oder: „Im Gesetz steht aber, das Risiko liegt allein beim Arbeitnehmer/Zulieferer/etc.“ Es wird dann wichtig sein, für Gerechtigkeit einzutreten. Mit dem, was von den Kanzeln gesagt wird, mit praktischen Taten, mit Transparenten auf der Straße. Auch wenn es anstrengend wird und vielleicht Ärger gibt: Alle müssen dann für Wahrheit und Gerechtigkeit Zeugnis ablegen. Und ganz besonders wir: Schließlich sind wir Protestanten.

Anne Peters

Über Thema Missbrauch reden

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: Was bedeutet das neue Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt für die Presbyterien? Dass sich die Gemeindeleitungen beispielsweise mit dem Thema intensiv beschäftigen, sagt Kirchenrat Jürgen Sohn.

Foto: EKiR/Markus J. Feger

Kirchenrat Jürgen Sohn ist leitender Dezernent im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Was kommt mit dem Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt auf die Presbyterien zu?

Das Thema ist für die Kirche ja nicht neu. Seit Jahren schon befassen sich alle Ebenen unserer Kirche mit der Frage, wie die uns anvertrauten Menschen bestmöglich vor Übergriffen und sexualisierter Gewalt geschützt werden können. Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, hat kürzlich allerdings auch beklagt, dass diesem Thema gesamtgesellschaftlich noch nicht der Stellenwert zukommt, den es eigentlich braucht, um insbesondere Kinder und Jugendliche noch viel stärker vor Missbrauch zu schützen. Wichtig wäre es also, dass insbesondere das Presbyterium, Verantwortliche für Arbeitsbereiche und Mitarbeitende für das Thema Prävention sensibilisiert werden. M. E. müssen wir sehr offen mit dem Thema umgehen, nicht erst, wenn ein Verdachtsfall aufkommt. Denn es kann jede und jeden treffen. Also das Thema in Presbyteriumssitzungen, im Jugendausschuss, vor einer Freizeitmaßnahme, in der Kindertagesstätte auf die Tagesordnung setzen.

Die rheinische Kirche verpflichtet die Leitungsgremien mit dem neuen Gesetz zu Schutzkonzepten. Was bedeutet das konkret für ein Presbyterium?

In vielen Kirchenkreisen sind schon Schutzkonzepte beschlossen worden. Auch einzelne Gemeinden arbeiten bereits daran, das Schutzkonzept des Kirchenkreises für ihren Bereich umzusetzen. Diese Aufgabe wird jetzt mit dem neuen Gesetz für alle Ebenen unserer Kirche verbindlich. Für die Gemeinden bedeutet dies beispielsweise, eine Risikoanalyse für die einzelnen Arbeitsfelder zu erstellen. Deswegen kann man Schutzkonzepte auch nicht einfach „abschreiben", sondern aus dem Schutzkonzept des Kirchenkreises ableiten. Auf landeskirchlicher Ebene arbeiten wir gerade an einem Rahmenschutzkonzept. Außerdem bietet die Handreichung „Schutzkonzepte praktisch" eine sehr gute Anleitung. Dieses Material wird natürlich an das neue Gesetz angepasst, ebenso müssen die Schutzkonzepte angepasst werden, die bereits vorliegen.

Was sollten Mitarbeitende, aber auch andere Gemeindemitglieder tun, wenn sie einen Verdacht auf Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung hegen?

Mitarbeitende haben nach dem neuen Kirchengesetz eine Meldepflicht, wenn „ein begründeter Verdacht auf sexualisierte Gewalt oder einen Verstoß gegen das Abstinenzgebot vor[liegt]" (§8, Absatz 1). Wie die Meldestelle der rheinischen Kirche genau aussehen und arbeiten wird, wird gerade konzipiert. Wichtig ist dabei: Mitarbeitende können sich in Verdachtsfällen auf alle Fälle von der Ansprech- und Meldestelle beraten lassen. Oft hilft das Gespräch, einen Verdacht besser einschätzen zu können. Denn keiner will ja eine Kollegin oder einen Kollegen denunzieren. Außerdem ist völlig klar: Die Verantwortung bleibt bei den jeweiligen Dienstvorgesetzen.

Offenheit hilft auch hier, ein Klima zu schaffen, in dem ein Verdachtsfall angstfrei gemeldet und ihm nachgegangen werden kann. Sollte ein Verdacht sich konkretisieren, hilft ein klarer Handlungsplan, wie vorzugehen ist. Dieser ist ebenfalls Teil des Schutzkonzepts und gibt allen Beteiligten die notwendige Sicherheit in einer häufig auch emotional aufgeladenen Situation.

Ein Führungszeugnis ist spätestens nach fünf Jahren neu vorzulegen. Wer hat darauf zu achten?

Das Gesetz regelt verbindlich, dass beruflich Mitarbeitende ein erweitertes Führungszeugnis bei der Einstellung und in regelmäßigen Abständen von längstens fünf Jahren vorzulegen haben. Für ehrenamtlich Mitarbeitende gilt dies „abhängig von Art, Intensität und Dauer des Kontakts mit Minderjährigen und Volljährigen in Abhängigkeitsverhältnissen". Hierzu werden im Laufe des Jahres noch konkrete Verfahrenswege festgelegt und durch eine Verordnung vor Inkrafttreten des Gesetzes verbindlich gemacht. Es geht dabei um ganz praktische Fragen, z. B.: Wer dokumentiert die Vorlage, wer hat Einsicht, und welche Konsequenzen drohen bei „Verweigerung"? Grundsätzlich sind hier natürlich alle in Verantwortung, die beruflich Mitarbeitende beschäftigen oder die ehrenamtlich Mitarbeitende für die betroffenen Arbeitsfelder suchen.

Wie sollten Presbyterien ehrenamtlich Mitarbeitende bei Freizeiten im Sinne des Gesetzes vorbereiten?

Für Freizeiten und Reisen gelten neben den gesetzlich vorgeschriebenen Regelungen zur Vorlage von Führungszeugnissen von ehrenamtlich Mitarbeitenden alle in den jeweiligen Schutzkonzepten vorgesehenen Maßnahmen. Darin unterscheiden sich Kinder- und Jugendfreizeiten nicht von Freizeiten oder Reisen mit Erwachsenen. Ebenso sollte nicht nur für Kinder- und Jugendfreizeiten gelten, dass alle Mitarbeitenden eine Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben haben. Eine Vorlage, die je nach Maßnahme ergänzt werden kann, ist in der Arbeitshilfe „Schutzkonzepte praktisch", Seite 16, zu finden. (Bezug siehe unten.)

In der besonderen Verantwortung der beruflichen Mitarbeitenden liegt die Fortbildung der Ehrenamtlichen für die jeweilige Freizeit. Dazu zählt neben der Beachtung der Maßnahmen des jeweiligen Schutzkonzepts auch die Erstellung eines sexualpädagogischen Konzepts und die Beachtung der Schutzaltersgrenzen für Minderjährige.

In der Verantwortung der Presbyterien liegt die Erstellung von Schutzkonzepten unter Einbeziehung der Freizeiten und sonstigen Reisen, die Beachtung der Regelungen für die Vorlage von Führungszeugnissen und die Benennung von Personen, die während der Freizeit für die Freizeitleitung und die ehrenamtlich Mitarbeitenden erreichbar sind. Diese Erreichbarkeit ist über die üblichen Krisenpläne hinaus allen Mitarbeitenden einer Freizeit oder Reise in Verantwortung einer Gemeinde mitzuteilen, damit keine Unsicherheiten im Krisenfall entstehen.

Für die Durchführung von Kinder- und Jugendfreizeiten gelten außerdem die Qualitätsstandards zum Kindesschutz der Evangelischen Jugend im Rheinland (siehe Downloadhinweis unten). Ehrenamtlich Mitarbeitende sollten eine Jugendleitercard erworben haben.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an: EKiR.*info*, Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Der Handlungsleitfaden „Schutzkonzepte praktisch" ist abrufbar unter: ekir.de/url/sfS

Die Qualitätsstandards zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung sind abrufbar unter: www.ekir.de/url/p8V

Anzeige

Bücherei der rheinischen Kirche

Die Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal ist die theologische Spezialbibliothek der rheinischen Kirche. Sie ist zuständig für die Kirchliche Hochschule in Wuppertal. Auch Presbyterinnen und Presbyter können Literatur für ihre Arbeit ausleihen.

Etwa 175.000 Bücher am Standort Wuppertal, hunderte elektronische Zeitschriften, lizenzierte Datenbanken und E-Books, die über eine externe Zugangsmöglichkeit auch von zu Hause abgerufen werden können: Dies alles bietet die Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal, kurz HLB Wuppertal, ihrer Leserschaft. In den letzten Jahren wurde besonders der Anteil an elektronischer Literatur ausgebaut. So gibt es viele Zeitschriften auch in elektronischer Version. Hinzu kommen verschiedene Datenbanken, z. B. theologische Lexika wie „Religion in Geschichte und Gegenwart".

Eingetragene Leserinnen und Leser können über die Internetseite **www.hlb-wuppertal.de** unter der Überschrift „Externer Zugang" von zu Hause aus auf diese elektronischen Ressourcen zugreifen. Dadurch ist das Angebot der HLB für alle beruflich und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der rheinischen Kirche interessant. Auf der Seite befinden sich alle Informationen über die angebotenen Dienstleistungen und der Katalog mit dem Nachweis über die vorhandenen Medien. Unter „Benutzung" gibt es Ausführungen zur Anmeldung und das Anmeldeformular als Download.

Als Bibliothek der Kirchlichen Hochschule über Jahrzehnte gewachsen, wurde die HLB 2007 durch die Fusion mit der Bibliothek des Landeskirchenamts in Düsseldorf zur „Hochschul- und Landeskirchenbibliothek". Die Bibliothek im Landeskirchenamt mit 30.000 Bänden wurde zur Außenstelle und fungiert heute als Behördenbibliothek, die nach Absprache zugänglich ist.

Foto: HLB Wuppertal

Eine nützliche Adresse für Presbyterinnen, Presbyter und andere ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende: die Hochschul- und Landeskirchenbliothek der rheinischen Kirche in Wuppertal.

In Wuppertal befindet sich die Bibliothek am Standort der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, auf dem sogenannten Heiligen Berg auf der Missionsstraße. Die Bestände sind hier in einem ehemaligen Wohnheimgebäude auf fünf Etagen nach theologischen Fächern geordnet und frei zugänglich aufgestellt. Abgesehen von Nachschlagewerken und Zeitschriften sind die Bücher ausleihbar. Darüber hinaus bietet das Haus 40 Arbeitsplätze, W-LAN, Arbeitsrechner, einen Fotokopierer, Drucker und Scanner.

Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal, Missionsstraße 11, 42285 Wuppertal, www.hlb-wuppertal.de
Tel. 0202 2820-125
E-Mail bibliothek@hlb-wuppertal.de

Anzeige

Stühle Tische
Kaweo
Objekteinrichter

B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Symposium Kirchenentwicklung

Wie Gemeinde Spielraum gewinnt

Unter dem Titel „Spielraum gewinnen“ steht das 3. Symposium Kirchenentwicklung. Es sollte ursprünglich am Samstag, 25. April, von 10 bis 17 Uhr in Wuppertal stattfinden. Aufgrund der Corona-Pandemie ist es auf den 23. Januar 2021 verlegt worden. Bei dem Symposium werden gemeinsam Ideen entwickelt, wie Kirchengemeinden angesichts bevorstehender Veränderungen – Stichwort: Mitgliederrückgang, weniger Finanzmittel –, Spielräume gewinnen, um zu erhalten, was ihnen wichtig ist und zugleich Platz für Neues zu schaffen.

Eine Veranstaltung mit wenig Vortrag, aber viel Anleitung und Anstiftung zum Dialog verspricht Landespfarrerin Cornelia vom Stein, die Leiterin des Zentrums Gemeinde und Kirchenentwicklung: „Wir wollen uns mit neuen Methoden und Arbeitsformen mit dem Thema beschäftigen.“ Es gehe um den nüchternen Blick auf das, was kirchliches Tun ausmacht und welche Wirkung es entfaltet sowie um „das Feuer dessen, was uns antreibt“. Begleitet wird das Symposium von der Aachener Beraterin Ursula Hahmann, die aus der Sicht der Kirchenentwicklung und des Marketings auf das Thema schaut.

Anmeldung bei: Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung, Tel. 0202 2820-300, E-Mail gemeinde-kirchenentwicklung@ekir.de.

Anzeige

Impressum:

EKiR.*info* – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien
Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt,
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.),
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion Wolfgang Beiderwieden,
0211 4562-290, wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Vertrieb: Angela Irsen,
0211 4562-373, angela.irsen@ekir.de

Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August, Oktober
und Dezember

Druck D+L Printpartner GmbH

klimaneutral Druckerzeugnis
natureOffice.com | DE-077-837822

FSC MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen
www.fsc.org FSC® C030157

Schulpfarrer Dr. Sascha Flüchter wird leitender Dezernent für kirchliche Schulen

Foto: Uwe Strege

Dr. Sascha Flüchter (44) wird neuer Leiter des Dezernats „Evangelische Schulen“ im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche. Er folgt auf Otmar Scholl, der am 31. Juli dieses Jahres in den Ruhestand geht. Flüchter ist promovierter evangelischer Theologe und hat auch Mathematik und Erziehungswissenschaften studiert. Er ist derzeit Schulpfarrer am Theodor-Fliedner-Gymnasium in Düsseldorf-Kaiserswerth, eine von zehn Schulen in Trägerschaft der rheinischen Kirche. Der gebürtige Duisburger ist seit 2018 Vorsitzender des Ständigen Ausschusses Erziehung und Bildung der rheinischen Kirche. Zudem sitzt er in der Theologischen Prüfungskommission der rheinischen Kirche. Außerdem war er fünf Jahre lang Lehrbeauftragter für Biblische Theologie an der Universität Duisburg-Essen.

Pfarrer Joachim Lenz geht als Propst nach Jerusalem

Joachim Lenz (58) wird neuer Propst in Jerusalem. Das Kuratorium der Jerusalemstiftung hat den in Wuppertal geborenen rheinischen Pfarrer berufen. Lenz war Gemeindepfarrer an der Mosel, Kirchentagspastor beim Deutschen Evangelischen Kirchentag und Direktor der Berliner Stadtmission. Derzeit hat er eine Vakanzvertretung in Mönchengladbach übernommen. Lenz wird am 31. Oktober 2020 in der Erlöserkirche in der Altstadt von Jerusalem in sein Amt eingeführt. Zu seinen Aufgaben zählen neben der pastoralen Versorgung der evangelischen Gemeinden Deutscher Sprache in Israel und den palästinensischen Gebieten die Repräsentanz der EKD und der Stiftungen gegenüber Kirchen und öffentlichen Einrichtungen im Heiligen Land sowie die Arbeit mit deutschen Touristinnen und Touristen sowie Pilgerinnen und Pilgern in Jerusalem.

Foto: EKiR

„Das mühsame Geschäft dieser Tage soll nicht den Blick darauf verstellen, was von uns jetzt besonders gefordert ist: das ermutigende, stärkende und tröstende Wort Gottes in unsere aufgeschreckte Welt weiterzusagen.“

Vizepräsident Dr. Johann Weusmann in einem Schreiben an die Kirchengemeinden vom 20. März 2020 aus Anlass der Corona-Pandemie